



Kolumne von Gerd Stachow – August 2011

„Dekadent?“

Sommerzeit ist saure Gurken Zeit, zumindest für Kolumnisten. Da touren alle Künstler, möglichst in Wassernähe, über die Bühnen und erfreuen, sonst treu und brav arbeitende Menschen, mit ihren Darbietungen. Skandale, sensationelle Enthüllungen und andere wichtige Ereignisse teilen sich, seltsamer Weise, häufig auf andere Jahreszeiten auf. Gut, ich muss zugeben, dass es in den letzten Wochen schon einige weltbewegende Schlagzeilen gab. Da war z.B. die Aufnahme von Amy Winehouse in den Club der 27. Hendrix, Morrison, Kubain oder auch Janis Joplin mögen sich wohl, sitzend auf ihrer Wolke, freuen, dass sie Verstärkung bekommen haben. Uns Musikliebhabern ist allerdings eine wahnsinnig talentierte Frau mit einer Jahrhundertstimme verloren gegangen. Auch in Deutschland gab es Verluste an der Musikantenfront. So ist z.B. der "Junge mit der Mundharmonika" Frau Winehouse gefolgt. Für den Club der 27 war er allerdings etwas zu alt und so lässt sich nur vermuten, dass das ewige Getingele durch Frühjahrs-, Sommer-, und Weihnachtsgalas für den Lebensunterhalt, ihm gestunken hat und er endlich seine Ruhe beim Skat auf Wolke 38 mit Rex Gildo und Roy Black haben wollte. Kürzlich gab es aber auch Meldungen, die in die ganz andere Richtung gingen. So teilten Sarah Engels und Pietro Lombardi der Welt mit, dass sie nun verlobt seien und bald heiraten wollen. Bei Sarah verstehe ich das übrigens nicht so ganz. Was hat der Depp mit der Käpp nur an sich? Pietro hatte im Fernsehen einige Schwierigkeiten, die tolle Nachricht auch zu formulieren. Das ist allerdings nicht sehr verwunderlich, denn der Text dieser Ankündigung wurde eben nicht von Dieter Bohlen aufgeschrieben, so dass Pietro ihn dann üben konnte. Irgendwie kann ich diese ganzen Einzelkämpfer, die sich Musikanten nennen, sowieso nicht so richtig für voll nehmen. Alles, was heute unter der Rubrik U-Musik (Unterhaltungsmusik) läuft, hatte ja seinen Ursprung so in den 60ern und 70ern. Auf diese Zeit baut die moderne Musik letztendlich auf. Der Unterschied zu heute ist aber, dass es damals junge Leute waren, die mit ihrer kreativen Musik gegen Staat, Vietnamkrieg, Establishment und auch gegen die eigenen Eltern rebellierten, und ihren eigenen Weg gehen wollten. Weil aber alle anderen Bereiche des Lebens bereits konservativ besetzt waren, wählten sie die Musik. Wem sind nicht Begriffe wie Woodstock (Wobei das Festival ja eigentlich gar nicht in Woodstock, sondern in Beethel stattfand.), Rock`n Roll, Gruppen wie die Beatles, Rolling Stones, Ten Years after, CCR oder Steppenwolf bekannt? Das ist Musikgeschichte und hat irgendwie nichts mit dem lauwarmen Gejaule von DSDS, X-Factor oder "Das Supertalent" zu tun. Einen Stich hat mir, als bekennendem Fan der vorab genannten Musikrichtung, allerdings ein Bericht, den ich gestern im Fernsehen sah, gegeben. Aber das muss ich wohl etwas näher erklären. Es gab ja nicht nur die "internationalen" Weltverbesserer und Revoluzzer" der Musikszene. Nein auch in Deutschland gab es ja so Einige, die in der Entwicklungsphase der modernen U-Musik mit kritischen Texten und dementsprechender Haltung auffielen. Im ehemaligen Osten ist wohl die bekannteste Formation für diese Haltung die damalige "Klaus Renft Kombo" mit Titeln, wie z. B. "Wer die Rose ehrt", im Westen waren es Juliane Werding mit der Jugendhymne "Am Tag, als Conny Kramer starb" oder auch Udo Lindenberg, der ja mit fast seinem gesamten Werk für freie Jugendkultur und gegen Bevormundung einstand. Udo war für viele, die so in meinem Alter sind, die absolute Verkörperung des rebellischen, unangepassten Antihelden. In seinen Texten sprach er, wohl gemerkt damals, Sachen und Probleme an, mit denen sich der "einfache Mann von der Straße" identifizieren konnte. Als er sich im "Sonderzug nach Pankow" - übrigens eine uralte Swing-Nummer, deren Musik schon Glenn Miller spielte - mit Erich Honecker anlegte, war er auch im Osten der unumstrittene, heldenhafte Revoluzzer. In dieser Rolle gefiel er sich auch selbst sein ganzes Leben lang. Gerade bei Lindenberg sind eigene Selbstwahrnehmung und Realität aber weit auseinander gedriftet. Damit kommen wir dann auch auf den bereits erwähnten Fernsehbeitrag - über Lindenberg- zurück. Der Udo, den es heute in den Medien gibt, hat absolut nichts mehr mit dem Revoluzzer zu tun, der bei "Onkel Pö" der Rentnerband zuhörte und mit dem Groopee "Rosa" den Go-Go-Go tanzte. Wenn ehemals junge Rebellen durch Macht, Geld und Kommerz gezähmt sind, kommt dabei so etwas heraus, wie es der heutige Lindenberg darstellt. Sich schämend der Glatze, ewig mit Hut, dazu ständig im Nadelstreifenanzug

daherkommend betont er immer wieder seine Panikrolle in der Musik. Lieber Udo, davon ist in der Realität nicht viel übrig geblieben. Ich mag immer noch seine einfühlsamen Melodien und auch seine tiefgründigen Texte. Ich weiß aber auch, dass in alledem nicht mehr die Seele des Udo steckt, den ich in meiner Jugend so bewundert habe. Wenn ich dann noch sehe, wie Lindenberg ein ganzes Schiff mietet um mit seinen "Freunden und Fans" eine Musikreise auf dem Wasser zu machen, dann rollen sich mir die Fußnägel hoch! Mit Schiff meine ich nicht so einen Musikdampfer der weißen Flotte, sondern einen richtigen Ozeanriesen, auf den erst einmal 40 Tonnen Musikanlage, 150 "enge Freunde" und einige Hundert Fans verladen werden, um ihrem Udo zu huldigen. Das ist dann kein Marketingschachzug mehr. Das ist Dekadenz in reinsten Form. Wenn ich alleine die Dimensionen der Technik so betrachte, die heute für große Events aufgebaut werden, wird mir schwindelig. Es gab Zeiten, da Musikanten für ihre gute Musik, die sie darboten, vom Publikum honoriert wurden.

Die Musik ist in unserer Zeit irgendwie zum schmückenden Beiwerk geworden. Kein Mensch geht mehr zu einer Veranstaltung, bei der nur eine tolle Band spielt. Eine mordsmäßige Lichtshow und ein zünftiges Feuerwerk gehören doch einfach dazu. Wenn wir bei unseren Auftritten in den 80ern noch Erstaunen damit hervorrufen konnten, dass während des Winni 2 Titels "Die Ebene" durch einen damals sehr modernen Projektor aus dem Westen Fabelwesen an der Decke des Tanzsaale kreisten, so lockt man mit so einem Effekt keine alte Oma mehr hinterm Ofen vor. Heute ist die Lichttechnik meist teurer und umfangreicher als die Anlage, die Musikanten brauchen, um ihre Töne ins Publikum zu tragen. Es könnte sich der Gedanke aufdrängen, dass die Musiker nur notwendiges Beiwerk für die Vermarktung von Effekttechnik werden. Wenn man dazu noch bedenkt, dass erfolgreiche Produzenten ja kaum noch (kreative) Gruppen produzieren, sondern viel lieber (aus Kostengründen) junge Einzelkünstler, die sich als Wegwerfartikel behandeln lassen, sind wir heute meilenweit von der Kreativität und der kraftvollen Entwicklungen der 60er und 70er entfernt. Geld regiert eben die Welt! Da ist es doch schön, dass sich auf dem Gebiet des Landes, das es nicht mehr gibt, noch so einige tolle Musikanten gehalten habe, die nach und nach wieder die Bühnen unseres Landes betreten und teilweise auch an alte Erfolge anknüpfen können. Die "Insellage" der ehemaligen "DDR-Musik" erweist sich als wahres Schatzkästchen, in dem noch echte Kreativität zu finden ist. Bei diesen Leuten zählt eben noch das gute, alte Musikantenhandwerk. Ich hoffe, dass das auch noch eine ganze Weile lang so bleibt und dass sich vielleicht sogar einige junge Künstler ein Beispiel daran nehmen.

Wenn ihr wissen wollt, wie gute, alte handgemachte Musik klingen kann, könnt ihr ja mal im Spätsommer bei einem unserer Konzerte vorbeikommen und euch anhören, wie Winni 2 das so umsetzt.

Bis demnächst,

Euer Gerd